

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1920)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: A.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Juventute.

Die Erkenntnis der furchtbaren Folgen des Weltkrieges, welchen man so ziemlich ratlos gegenübersteht, treibt in der ganzen Welt die Verständigen zu selbstloser Arbeit am Gemeinwohl. Die Anstrengungen zur Bekämpfung der Trunksucht, der Tuberkulose, der Geschlechts- und der Geisteskrankheiten wachsen. Man geht an die Wurzeln, man will das Heim, wo die Familie lebt, verbessern, veredeln. Am wirksamsten ist es zweifellos, für die heranwachsenden, die Jugend zu sorgen, deren Verlotterung Dämme zu setzen, die gefährdeten Kinder zu schützen und auch die Gesunden zu fördern. Das ist die herrliche Aufgabe, welche „Pro Juventute“ sich stellt!

Viel hat die Schweiz für die unglücklichen Kinder der Kriegsländer getan. Es gilt nun wieder, den eignen sich zuzuwenden, und zwar diesmal unserer Schuljugend. Für Hygiene in und ausserhalb der Schule und im weitesten Sinne, für geistige und moralische Ertüchtigung, für alles, was zur Kräftigung und Gesunderhaltung der Schuljugend dient, für die Bekämpfung alles Schädigenden soll gewirkt werden. Den Einrichtungen und Anstalten für geistig und körperlich Verwahrloste und Benachteiligte will „Pro Juventute“ kräftige Hilfe bringen. Die Mittel werden durch den bekannten, im Dezember stattfindenden Marken- und Kartenverkauf, sowie Barsammlungen beschafft. Pflicht jedes Schweizers ist es, das hoffnungsreiche Werk „Pro Juventute“ nach Kräften zu unterstützen. So stärken wir und führen zur Gesundung die Fundamente unserer Gemeinschaft, an welchen so viel Schlimmes offen und im Geheimen nagt.

Oberst-Korpskommandant W. Wildbolz.

Zur Alkoholfrage.

(Eingesandt).

Ein neues Gemeinderecht im Kanton Freiburg. Eine in unserem Lande neue Bestimmung enthält das freiburgische Wirtschaftsgesetz, das am 1. Januar 1920 in Kraft getreten ist: Auf Verlangen von einem Fünftel der Bevölkerung muss und aus eigenem Antrieb kann der Gemeinderat der Wählerschaft zur Abstimmung unterbreiten: 1. Eine Verminderung der Zahl der Wirtschaftspatente. 2. Umwandlung einer bestimmten Anzahl von gewöhnlichen Wirtschaften in solche, wo keine gebrannten Getränke verkauft werden dürfen. Der Staatsrat bezeichnet dann die Wirtschaften, deren Patent nicht erneuert werden darf. Eine ganz neue Verfügung ist die, dass an einer Initiative für Veranstaltung einer Abstimmung auch die Frauen teilnehmen können.

Ein gründliches Gutachten. Im Jahre 1911 wurde in Schweden vom Ministerium Staaff eine Königl. Kommission eingesetzt, um die Erfahrungen der verschiedenen Länder auf dem Gebiete der Antialkoholgesetzgebung zu

sammeln und, davon ausgehend, einen zweckentsprechenden Vorschlag für Schweden auszuarbeiten. Die Kommission hat — ihre Aufgabe war allerdings nicht leicht — 9 Jahre für die Auarbeitung ihres Gutachtens gebraucht und unterbreitete nun endlich am 30. August der Regierung ihren Vorschlag, der als beste Lösung der Alkoholfrage in Schweden ein Verbot aller Getränke mit über 2¼ Gewichtsprozent Alkoholgehalt vorsieht. Bevor dieses Verbot aber eingeführt werden kann, muss es in einer allgemeinen Volksabstimmung mit 60 Prozent Mehrheit angenommen werden.

Umstellung im Wirtschaftsgewerbe. Wie schnell sich in den Vereinigten Staaten die durch das Alkoholverbot bedingte Umstellung im Wirtschaftsgewerbe vollzogen hat, geht aus dem Beispiel der Stadt Seattle (Washington) hervor, wo sich im zweiten Halbjahr 1918 211 Alkoholwirtschaften befanden. Im Frühling 1920 waren 75 davon in alkoholfreie Wirtschaften, Kaffeewirtschaften, Bäckereien, Tabakläden und ähnliche Betriebe umgewandelt, 116 in Geschäfts- oder Verkaufslokale anderer Branchen, und nur 20 standen noch leer wegen Umbauten oder Minderwertigkeit.

Bücherschau.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Nr. 245 für das 7.—10. Altersjahr, Nr. 255 für das 10.—14. Altersjahr, je 20 Seiten 8° mit farbigen Titelbild und vielen Abbildungen im Text. Preis des Heftes 50 Rp. (Bei Bezug von 10 Exemplaren ab à 40 Rp.) Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wieder ist die stattliche Reihe der „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“ um zwei reizvolle Heftchen bereichert worden. Ihr Inhalt, in welchem Ernst und Frohsinn, Vers und Prosa, Mundart und Schriftdeutsch abwechseln, zeichnet sich wiederum durch sorgfältigste Anpassung an das kindliche Gemüt aus. Dafür bürgt auch schon die Liste der Verfassernamen: Clara Forrer, H. Bleuler-Waser, E. Locher-Werling, Johanna Siebel, Käte Joel, Eva Amsteg, Rosa Weibel, Emma Vogel, Ernst Schlumpf, J. Wiß-Stacheli, Traugott Schmid.

Bei ihren bescheidenen Preisen bleibt diesen beliebten Heftchen der Zugang überallhin, auch zu den Kindern der weniger Bemittelten, gebnet.

Kreuz und Krone.

Gedichte aus dem Nachlasse von William Wolfensberger. Schultheß & Co., Zürich. 1920.

„Ich bin der Unruh tiefe Ruh. Ich bin der Ruhe ruhlos Wandern“: scheint nicht die Stimme, die hier in dunkler Nacht zu diesem Dichter drang, heute die Stimme seiner schwermütigen Muse zu sein? Etwas tragisch Ergreifendes liegt in der Zahl der nachgelassenen Werke Wolfensbergers, in des früh Erblicheneu immer neuem Flehen um Gehör, um Würdigung, Zustimmung, um den Herzensanteil unbekannter Brüder, die guten Willens sind, wie er selbst es war. „Frucht zu bringen ohne Blütenzeit“, wie Keller es nennt und als ein „unnatürlich Los“ beklagt, war Wolfensberger verordnet. Und er mußte diese Frucht (seine Lyrik) im Frühsommer bergen. Vor der eigentlichen Erntezeit! Es war sein lyrischer Drang, seine Gabe der leichtströmenden, melodisch schwingenden Form, es war das sehnsüchtige Pathos des Einsamen, den die große Bergwelt gefangen hält, und es war die Seligkeit, zu sagen, was er litt, die es Wolfensberger verboten, in allen Fällen um den lyrischen Kristall zu ringen. Und doch steht er heute unter unsern Lyrikern von Rang. Sein echter Lied-

ton und Sehnsuchtsklang, seine geistvolle Diktion, der starke Erlebnisgehalt, die Empfindungsfülle, die sprechende Symbolik, die Stärke und Geschlossenheit der schicksalsmäßigen Kundgebung sichern ihm diesen Platz. Ob er die Wirkung dieses Gedichtbaues durch strengere Wahl und Konzentration noch gestärkt hätte, wer weiß es? Schicksal und Anlage versagten Wolfensberger die Erdenfreuden, für die seine fein organisierte Natur eingerichtet schien. Sein Glück hieß „Glück im Harm.“ Es gipfelte in den Erhörungen, den Morgenhoffnungen des Gottsuchers, im Opfer, in der Inbrunst der Anrufung. Der Ruf des Wanderers ist es, woran man diese Dichterstimme erkennt: „Du wollest nicht vergessen den, der auf schweren Pässen geht seine nachtumgrausen Steige: O komm, du Einziger, und neige dich nah zu mir.“ In schöne, leise mystisch duftende geistliche Lieder zu gießen, was er in seinem geistlichen Amte hätte geben und verkünden wollen, war ihm gewährt.

A. F.

Chlini Wiehnachtsszene.

Von Hedwig Bleuler-Waser. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

's Christehindli ehund zu'n arme Chinde.

Von Ernst Eschmann. Ebenda.

Das Schaukelpferd und die kleinen Engelein.

Von Rosalie Küchler-Ming. Ebenda.

Ihr Kinderlein kommet!

Von Wera Niethammer. Ebenda. Verse und Spiele in bunter Reihe für kleine und größere Kinder.

Dichtermühe zum Besten der Kleinen reut Hedwig Bleuler-Waser nicht. Aller Traulichkeiten der Mundart kuning, taucht sie mit diesen kleinen Stücken ins Geheimnis der kindlichen Fest- und Märchenfreuden. „Ich muß euch sagen: es weihnachtet sehr“, konnte der Stormsche Knecht Rupprecht auch hier sagen, wo Kinder im Kerzenglanz ihrer Weihnachtsstuben, lieblich getügelt und drollig verummmt, — ganz im Sinne ihrer Vorstellungswelt — als Eromännchen, Lenzgeister, Engel und Kobolde ihre Träume spielen und sich im Himmels- und Waldmärchenland tummeln dürfen. Diese Kinderfreundin hat hier schlechthin alles zu vergeben: zierliche Reime und Motive, Naturpoesie, Schalkheit und lieblich verborgene Gemütererziehung.

Herzenswarm und mit seiner bewährten Kunst des mundartlichen Ausdrucks läßt Ernst Eschmann zwei Kinder im Winterwald mit ihrem armen Holzschlitten von einem grimmigen Bauern bedroht und vom leuchtend des Weges kommenden Christkind befreit und beglückt werden.

Rosalie Küchler-Ming gleicht ihre naiven und treuherzig geschäftigen Engelchen den Erdenkindern vielleicht etwas zu stark an, doch werden diese letzteren von den spannend und lebhaft geschilderten Erlebnissen der himmlischen Geschwisterchen mit Freude hören. Die Belehrungen sind kurzweilig und gemütvoll vorgebracht.

Kinderfreundlich und mit Munterkeit bietet Wera Niethammer ihre Liedchen und Spiele. Es sind schon den Motiven nach echte Kinderreime. Vielleicht werden der begleitenden Gesten etwas zu viele verlangt, aber freilich — die lockenschützelnden kleinen Reigenspielerinnen ermüden nicht so schnell.

A. F.

Frauenspiegel.

Von Rosa Klinke Rosenberger. Druck und Verlag Artist. Institut Orell Füssli, Zürich.

Eine sachkundige und dankenswerte Auslese von Urteilen über die Frau! Sie ist keineswegs einseitig und sie geht zeitlich weit zurück. Zurück bis zu jenem herrlichen Sophokleischen „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“ Und wieder vorwärts bis zu den bitteren Sprüchen Strindbergs. Eine weitverzweigte und tiefgreifende, gleich den Temperamenten, Denk- und Ausdrucksweisen der Völker, die zur Sprache kommen, reizvoll gemischte Psychologie erkundet unser Geschlecht. Wir können, daß das Weib „im besten Falle ein Widerspruch bleibe“, in allen

Zungen hören. Und desgleichen den Preis der Frau vernehmen, die zu schweigen wüßte. Dichter und Denker, Propheten und Reformatoren, Pädagogen, Volksschriftsteller, Pedanten, lose Spötter, Weiberfeinde, minnigliche Sänger bringen ihre Sprüche vor. Daß (nach Goethe) das Ewig-Weibliche uns hinan ziehe und (nach Nietzsche) hinab, diese Urteile, die das Büchlein beschließen, könnten auch seinen Gehalt andeuten. Es kränzt die Häupter der treuen, leidensreichen Mütter. Sie empfangen erhabene Lehre und Mahnung. Als Glück- und Trostpenderinnen, unbegrenzter Opfer fähig, stehen die Frauen lieblich und herrlich da. Auch wo man uns, mit Goethe zu reden „halb mit Erbarmen“ lobt, tritt oft eine feine Ueberlegenheit, angenehme Grazie und Wohlberatenheit der weiblichen Psyche deutlich hervor. „Viel Kluges kam doch schon von Frauen“, gesteht schon Euripides. Es gibt zu denken, daß die Genies nicht nur die großen Verherrlicher des Weibes sind, sondern mit der vollen Gewalt ihres Wortes und Witzes, die tiefen dunklen Blicke auf Streit und Tragik, auf List und Ränkespiel geheftet, die Inferiorität unseres Geschlechtes hervorheben. „Schwachheit, dein Name ist Weib.“ „Wer Weib sagt, sage zuerst Wandelbarkeit.“ Seufzend zählen wir die Variationen dieser Motive. Wir können nicht wissenschaftlich denken. Mit uns zu streiten, klagt der sanfte Mörike, sei fruchtlos. Humor ist uns verschlossen, Logik versagt. Kunstverstand läßt uns nur Spitteler gelten. „Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er nicht zu beschönigen wüßte“, ruft Lessing aus. Und doch: „Um Gottes und um der Menschen willen wünscht euch die Macht, ihr Frauen, so sehr ihr könnt. Macht zu zerstören? Nicht so! Die Macht zu heilen, zu erlösen, zu leiten und zu behüten.“ Lob und Inbrunst solcher Art durchblüht diese Spruchsammlung hundertfältig. Doch wollen wir mit der Bescheidenheit, die nach Gottfried Keller ein rechtschaffenes Frauenzimmer ziert, hier auf Zitate verzichten. Mit der Frauenfrage befassen sich diese Sprüche nicht eigentlich. Die meisten entstanden bevor sie nötig befunden oder gebilligt wurden. Selbst A. v. Droste verhält sich abweisend. Wo aber Schicksal und Wesen des Weibes so vielseitig und mit so bedeutenden Einsichten betrachtet wird — viel Weisheit bezeugen die vermittelnden Stimmen, Ruskin tut sich hier hervor — häuft sich naturgemäß doch das Material zur Frauenfrage. Es werden bloßgelegt ihre Jahrtausende alten Widerstände, ihre Notwendigkeiten, ihre treibenden Kräfte. Der Wert des Büchleins ist gerade auf dem Schicksals- und Arbeitsfelde, auf dem Leidensgebiete der um ihre Rechte kämpfenden Frauen kulturhistorisch interessant. Ein Trüpplein Frauen, von der maßvollen und weisen Ebner-Eschenbach angeführt, mischt seine Stimmen in den großen Männerchor. „Als eine Frau lesen lernte“, sagt diese Meisterin des Sinnspruchs, „trat die Frauenfrage in die Welt“.

A. F.

Kleine Mitteilungen.

Bisher bestand in der Stadt Zürich für die Mädchen der achten Klassen während des Winterhalbjahres ein besonderes Fach für Haushaltungskunde, dessen Besuch jedoch auf Freiwilligkeit beruhte. Mit Zustimmung der kantonalen Erziehungsdirektion wird dieser Unterricht im laufenden Semester, vom 15. November an, an einem Schulnachmittag versuchsweise obligatorisch durchgeführt, während die Knaben an diesen Nachmittagen allein von den Klassenlehrern unterrichtet werden. Für die 269 Schülerinnen, die in Frage kommen, sind 16 Kurse mit Klassen von 13 bis 23 Schülerinnen gebildet worden. Der Unterricht erfolgt nach einem von der Zentralschulpflege genehmigten Programm.

Bern. Das Bundesamt für Sozialversicherung ist vom Bundesrat beauftragt worden, in Ausführung der Washingtoner Beschlüsse die Einführung der Mutterschaftsversicherung vermitelt einer Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes zu prüfen und zu diesem Zweck eine Expertenkommission zu bestellen.